Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **23 (1936)**

Heft 1

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

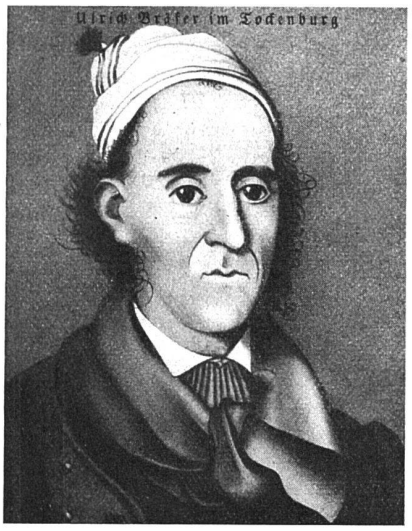
http://www.e-periodica.ch

Bücher

Zürich, Fotobuch

von Gotthard Schuh, mit Text von Gotthard Jedlicka. Format 19×24 cm. Verlag Oprecht, Zürich. Preis Fr. 4.80.

Dieses mit Förderung der Behörden herausgegebene Bilderbuch gibt einen zwanglosen Querschnitt durch alle erdenklichen Bereiche des Zürcher Lebens: historische und moderne Bauten, Gesamtansichten, überraschende Details, Strassen, Berge und See, Monumente, Ball-, Sport- und Badeszenen usw. Darunter hervorragend gute Aufnahmen wie etwa die Tonhalle, durchs Gitter fotografiert, die Trambahnhaltestelle an der Bahnhofstrasse, die winterliche Litfassäule. Als Architekt hätte man gerne noch mehr und bessere Bilder von guten modernen Bauten — aber alle Spezialwünsche lassen sich nicht befriedigen. Gotthard Jedlicka hat diesem wirklich schönen Geschenkband seine subtile Stilkunst für ein geistreiches Charakterbild Zürichs zur Verfügung gestellt. *p. m.*



Aus: «Der arme Mann» von Willy Fries

Der arme Mann

von *Willy Fries*, 17 Reproduktionen nach Originalzeichnungen von Willy Fries. Verlag Rascher & Cie. A. G., Zürich-Leipzig. Ganzleinen 6 Fr.

Zuerst kommt statt einer Einleitung die Lebensgeschichte des «armen Manns im Tockenburg» Ulrich Bräker in sehr schöner Frakturschrift gesetzt und dann die 17 Bildtafeln, die das gleiche Thema nicht eigentlich «illustrieren», sondern ins Optische transponieren. Die Bilder wollen nicht als Begleitung zum Text, sondern als ein durch den Text angeregtes selbständiges Werk betrachtet sein. Im Gegensatz zu den letztes Jahr erschienenen «Fischern» und den früher erschienenen «Gottlosen» sucht Willy Fries den Charakter des Volksbuchmässigen in seinen Zeichnungen durch eine Art Bilderbogenstil auszudrücken, der gegenüber seinen «Fischern» manchmal ein wenig schematisch und affektiert wirkt. Vor allem scheint das Reproduktionsverfahren in Tiefdruck diesem linearen Stil nicht recht angemessen. Trotzdem schliessen sich Text und Bilder zu einem eindrucksvollen Ganzen zusammen, das zwischen Volkstümlichkeit und Bibliophilie die Mitte hält. *p. m.*

Segantini, Roman der Berge

von *Raffaele Calzini.* Verlag Ralph A. Höger, Leipzig (1935).

Seltener noch als gute Künstlerbiographien sind wertvolle Künstlerromane. Man pflegt ihnen mit einem gewissen Misstrauen zu begegnen; denn oft schon wurde ein schöpferisches Leben sensationell oder sentimental ausgedeutet. Seit Timmermans «Pieter Bruegel» kam nichts Wesentliches mehr heraus bis zu Raffaele Calzinis Roman über Segantini. Das Buch, in italienischer Sprache geschrieben und mit den beiden grossen Literaturpreisen Italiens vom Jahr 1934 ausgezeichnet, liegt nun in deutscher Uebertragung vor, von Andreas Caspar betreut. Timmermans gestaltete intuitiv ein Künstlerschicksal, das nur durch spärliche Nachrichten im Licht der Geschichte steht; Calzini konnte dagegen aus reichen biographischen Quellen schöpfen.

Mit tiefer Liebe geht er seinem Helden nach. Geburt und Tod in den Bergen, Denken und Fühlen in den Bergen ist die Grundmelodie. Doch klingt Calzinis Sprache gerade den Bergen gegenüber nicht ursprünglich; der stärkste Teil des Buches ist wohl Segantinis Jugend in und um Mailand. Das Mailand der achtziger Jahre hat seinen Dichter gefunden: es lebt und blüht und welkt schon ein wenig. Segantini wächst unter den Aermsten der Armen auf als mittelloses Waisenkind, das eine Zeitlang sogar in einer Besserungsanstalt untergebracht war. Selten kommt ein Künstler aus dem Proletariat, Segantini, Hodler sind Ausnahmen. Ein solcher Aufstieg, im Leben erstaunlich, ist im Roman ein glänzender Stoff, Calzini hat ihn reich durchfühlt. Er verarbeitete für sein Werk gewissenhaft ein breites Material an Briefen und Dokumenten, das um so reicher fliesst, je bekannter der Maler wird. — Segantini ist uns vertraut, wir pflegen sein Andenken, als ob er immer zu uns gehört hätte, trotzdem er nur vierzehn Jahre in der Schweiz lebte. In dem damals österreichischen Arco nahe des Gardasees 1858 geboren, kam er, früh verwaist und mittellos, nach Mailand. Hier wuchs er auf und bildete sich zum Künstler, hier lebten seine besten Freunde und Gönner. Mit Mailand blieb der Künstler auch verbunden, als er 1886 nach Savognin im Oberhalbstein übersiedelte und auf Schweizer Boden bis zu seinem frühen Tode 1899 lebte und wirkte.

D. W.

Reiseführer in Bildern, Riviera—Korsika

Natur — Kunst — Volksleben. 600 kleine Bilder (meist sechs auf einer Seite), 50 Kartenskizzen, 200 Seiten Text, von *Hans O. Leuenberger*. Verlag Rascher & Co., Zürich. 1935, Format 13×18½ cm. Preis Fr. 9.50.

Ein höchst amüsanter Reiseführer — kein Nachschlagewerk, sondern einer, der zum Reisen Lust machen will und der durch seinen Reichtum an winzigen, aber meist guten Bildern nach der Reise auch noch als Erinnerungsbuch wertvoll ist. Der Text ist sehr frisch, wirklich auf den modernen Reisenden berechnet, gelegentlich belehrend — im Campo santo von Genua wird er sogar pastoral — gelegentlich etwas salopp (dass «der herbe Geruch der Kiefernwälder mit der Riviera so identisch ist», ist sicher zu viel gesagt!). Aber das sind Kleinigkeiten, und die Art der Illustration ist gerade die, die wir dem Kunstführer der Schweiz gewünscht hätten: bildliche Hinweise, nicht «Darstellungen». *p. m.*

Aus der Geschichte der Gartenkunst

von Oskar Mertens, 70 Seiten, Format 17½×25 cm, 75 Abbildungen. Verlag «Schweizer Garten», Zürich. Geheftet 3 Fr.

Das Heft vereinigt Aufsätze, die in der gediegenen Zeitschrift «Schweizer Garten» erschienen sind. Sie geben eine knappe, aber wesentliche Uebersicht über die historische Entwicklung der Gartenkunst an Hand ausgezeichnet ausgewählter und wiedergegebener Abbildungen. Es gibt grosse Werke über Gartenkunst; eine kleine Publikation von solcher Qualität hat bisher gefehlt. *p. m.*

Paul Budry, Edmond Bille

Mit Textabbildungen und 33 teils farbigen Tafeln. Collection «Artistes suisses», Ed. de la Baconnière 1935. Geh. Fr. 20.—. Vorzugsausgaben zu Fr. 50.— und 150.—.

Grossformatig und reich ausgestattet erscheint eine Monographie über Edmond Bille. Seit Vallets Tod ist die im Wallis schaffende Künstlergruppe etwas ferngerückt, und sie tritt durch die vorliegende Publikation kaum näher. Edmond Bille wurde 1878 zu Valangin (Kanton Neuenburg) geboren, kam nach Studien in Genf und Paris ins Wallis, liess sich in dem kleinen Dorfe Chandolin im Eifischtal nieder und lebt seit Jahren in Sierre. Billes Schaffen bewegt sich von der freien zur angewandten Kunst, umspannt sowohl Bilder und Zeichnungen wie Fresken, Glasmalereien, Teppiche. Sein wichtigstes Werk ist die vollständige Ausstattung der 1929/30 erbauten Kirche von Chamoson, die er mit Glasmalereien, einem Stationenzyklus und einem grossen Chormosaik schmücken durfte.

Den Text der Monographie schrieb Paul Budry in freundschaftlichen und hohen Tönen, die für das Werk des Künstlers vielleicht manchmal doch etwas zu hoch gegriffen sind. *D. W.*

Hans Thoma, ein deutscher Maler

von *Hermann Eris Busse*, mit 100 Abbildungen und zwei farbigen Tafeln, Format 21×25½ cm. Rembrandt-Verlag, Berlin. Preis kart. RM. 4.50, Ganzleinen RM. 6.50.

Ein sympathisches Buch über diesen populären Maler, über den es so viele unerträglich maßstablose Bücher gibt. Der Verfasser zeigt in schönen grossen Abbildungen fast nur die sehr schönen Arbeiten der früheren Zeit, während die religiösen und weltanschaulichen Peinlichkeiten und Treuherzeleien, in denen Thomas Kunst später versandete, mit dankenswerter Diskretion übergangen oder nur leise angedeutet werden. Ueber den Einzelfall hinaus wird aus dem Buch die ganze Tragik einer wirklich grossen Begabung sichtbar, die nicht durch eine geschmacklich gefestigte Umgebung getragen und in Zucht gehalten wird. *p. m.*

Renée Sintensis

das Werk einer deutschen Bildhauerin, herausgegeben von *Hanna Kiel*, mit 90 Abbildungen, Format 21×25½ cm, Rembrandt-Verlag, Berlin. Preis kart. RM. 4.50, Ganzleinen RM. 6.50.

Man denkt bei diesem Namen an junge Pferde in allen erdenklichen Stellungen, an junge Tiere überhaupt, daneben an Jünglingsfiguren, Wettläufer, Boxer, auch sie durchaus tierhaft, auf eine unmittelbare Art erotisch, die niemals schwül wird. Porträtköpfe liegen der Bildhauerin weniger. Aus den schönen Bildern spricht eine in sich beneidenswert erfüllte, abgerundete Begabung, und zweifellos eines der liebenswürdigsten bildhauerischen Talente der Gegenwart. *p. m.*

Rückblick auf die Schweizerwoche

Immer noch ergibt die Mehrzahl der in Auslagen gebotenen Wohnelemente ein vorwiegend modisches Bild, in dem die schlichten, formschönen Dinge zwar nicht fehlen, aber eher in den Hintergrund geschoben werden. Es gab gute, helle, oft abwaschbare Tapeten zu sehen, ferner ruhiges, neutral wirkendes Linoleum. Die erfreulichen, maschinell hergestellten Teppiche, die nun in viel grösserem Umfang fabriziert und auch geführt werden, verziehen sich freilich mehr ins Ladeninnere, weil der Kaufmann die modischen Dinge für zügiger ansieht. Es gab natürlich auch wieder maschinelle Kopien von orientalischen Teppichen; einige handgewobene und -geknüpfte Teppiche stachen ordentlich heraus, ebenso gute, feine Kokosmatten wie einfache, kräftige Läufer. Neben altmodischen Mustern fabriziert die Industrie heute eine Menge brauchbarer Vorhangstoffe und ausgezeichneten Filet-Tüll. Nicht selten werden aus minderem Material hergestellte Möbelstoffe, die gute Vorbilder ins Grobe übersetzen, als «die gute Schweizer Handweberei» ausgegeben; aber es gibt auch gute maschinelle Ramie- und andere Stoffe für Möbelbezug, und die guten Kollektionen schweizerischer Handweberinnen sind uns ohnedies bekannt, wenn auch nur Weniges sichtbar war.

Ein umstrittenes Kapitel sind die Möbel. Es gibt zwar schon eine stattliche Anzahl zweckdienlicher, nicht zu grosser und preiswerter Kästen, Tische und anderer Einzelstücke, sowie eine grosse Auswahl ausgezeichneter Sitz- und Liegemöbel; handwerkliche und serienmässige Herstellung haben gleichermassen Anteil an ihnen. Viele ältere Möbelgeschäfte beschränken sich darauf, entweder modische Stücke zu zeigen, die sich gewisse neuere Errungenschaften äusserlich zunutze machen, oder aber sie schwören auf sogenannte «Stilmöbel», die gerade den Kennern guten alten Mobiliars in ihrer Falschheit unerträglich und für uns überhaupt nicht diskutabel sind. Dazu treten Leuchter aller Art, die mit lichtfressenden bemalten Oelpapierschirmen oder dem von der Leipziger Messe her eingeschleppten Chintz behängt sind. Die Ausbeutung der Illustrationen der Manessischen Liederhandschrift für die Bemalung von Lampenschirmen bedeutet eine besondere Geschmacklosigkeit. Zum Glück wissen wir, dass genügend rationelle, schweizerische Leuchter erhältlich sind. Gute Keramik gab es auch mehr drinnen als in Schaufenstern, dafür wurde wenig durchgebildetes Schaffhauser Steingut mit hässlichem Dekor ausgebreitet. Langenthaler Porzellan präsentierte sich in wirklich erfreulich hoher Qualität in einer Spezialausstellung bei Kiefer & Cie. Andere Auslagen verwiesen die einfachen Modelle auf unauffällige seitliche Etageren. Von Industrie und Handwerk gab es formal wie funktionell schön durchgearbeitetes Silber, ferner Metallbestecke und anderes Tischgerät. *E. Sch.*

Schweizer Mustermesse

Diese aus dem schweizerischen Wirtschaftsleben nicht mehr wegzudenkende Einrichtung konnte im Jahr 1935 ihr 20jähriges Jubiläum feiern. Die Messe findet vom 18.—28. April 1936 statt. Der Prospekt ist erhältlich von der Messeleitung Clarastrasse 61, Basel.